

Mit 18 Jahren wanderte Carl Lutz 1913 nach Amerika aus, wo er zehn Jahre später in den schweizerischen Konsulardienst eintrat. Als das Politische Departement den Walzenhausener und seine Frau Gertrud 1942 nach Budapest sandte, sollte er dort nicht Juden retten, sondern als Leiter der Schutzmacht-Abteilung der Schweizer Gesandtschaft die Interessen von zwölf kriegführenden Ländern (u.a. Amerika und Grossbritannien) vertreten.

Bis 1944 galt Ungarn für Juden als verhältnismässig sicheres Land, obwohl sie auch hier seit 1938 unter den Schikanen und Rassegesetzen leiden mussten. Schon früh hatte sich Lutz v.a. für jüdische Kinder und Jugendliche eingesetzt, indem er zwischen 1942 und 1944 10'000 Schweizer Schutzbriefe verteilte. Diese Aktion war legal und durch die sogenannten «Palästina-Zertifikate» gedeckt. Diese Zertifikate berechtigten zur Ausreise nach Palästina, waren aber aufgrund des britischen Weissbuchs von 1939 beschränkt worden.

Mit dem Befehl Hitlers vom 19. März 1944 zur militärischen Besetzung Ungarns änderten sich die Lebensverhältnisse der Juden drastisch. Carl Lutz hatte ein offenes Ohr für die Nöte der bedrohten jüdischen Bevölkerung und suchte nach Lösungen, um diesen leidgeprüften Verfolgten zu helfen. Es war für den gewissenhaften Beamten nicht leicht, sich den bürokratischen Vorschriften seines Landes entgegenzusetzen. Er rang lange mit sich, bevor er sich entschloss, diese grosszügiger zu handhaben.

Beim Einmarsch der Deutschen standen ihm noch 8'000 Schutzbriefe zur Verfügung, die durch Palästina-Zertifikate gedeckt waren. Vorstösse bei den ungarischen Behörden und bei Eichmann waren nötig, damit er diese Quote behalten durfte. Doch 8'000 Schutzbriefe waren bei weitem nicht genug. Deshalb griff er, als die Not der Juden immer grösser wurden, zur List. Er gab Zehntausende ungedeckter Schutzbriefe heraus, wobei er sich bemühte, diese von 1 bis 8'000 zu nummerieren. Dank seiner unkonventionellen, von vielen Mitstreitern unterstützten Aktion konnten mehr als 60'000 ungarische Juden gerettet werden.

Nach dem Sieg der russischen Armee über die deutschen Truppen im Februar 1945 mussten Carl und Gertrud Lutz in die Schweiz zurückkehren. Bei seiner Rückkehr wurde seine Rettungsaktion aber kaum gewürdigt. Vielmehr wurde ihm vorgeworfen, er habe seine Kompetenzen überschritten. Erstmals 1958 erwähnte Bundesrat Markus Feldmann den mutigen Einsatz öffentlich. Die eigentliche «Rehabilitation» folgte erst am 7. Mai 1995, zwanzig Jahre nach Carl Lutz' Tod, als Kaspar Villiger an der Feier zum 50-jährigen Kriegsende dessen Tat würdigte.